

Predigt zu Markus 9,14-21
"Ich glaube, hilf meinem Unglauben"

Pfrin Martina Müller, 31. Oktober 2000, Muttenz Dorf, Jubiläum Goldene Hochzeit

1. Einleitung

Ich möchte Sie heute dazu anstiften, über Ihren eigenen Glauben nachzudenken, und vielleicht sogar mit den Menschen, die um Sie sind, darüber zu reden. Ich werde Ihnen allerdings bestimmt nicht sagen, was oder wie Sie glauben sollen!

Ich gehe in meinen Gedanken aus von einer Begebenheit, die im Evangelium des Markus erzählt wird. Es geht dabei einerseits um eine Heilung und andererseits um eine Auseinandersetzung darüber, was Glaube ist und wie er sich äussert. Dieser zweite Schwerpunkt der Geschichte interessiert mich heute.

Sie steht im 9. Kapitel bei Markus, in den Versen 14 – 21:

Markus erzählt, wie Jesus eines Tages dazukommt, als seine Jünger mit ein paar Theologen streiten. Einer hatte seinen epilepsiekranken Sohn zu Jesus bringen wollen. Er bat, da Jesus nicht da war, seine Jünger, das Kind zu heilen. Aber diese "vermochten" es nicht. Sie konnten es nicht. Jesus lässt das Kind zu sich bringen und der Vater bittet ihn: "Wenn du etwas vermagst, wenn du die Kraft hast, hilf ihm."

Dann heisst es wörtlich: *Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du vermagst? Alles ist möglich dem, der glaubt! Gleich rief der Vater des Knaben laut: Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*

Jesus heilt dann das Kind, und als die Jünger später wissen wollen, warum sie dies nicht konnten, bekommen sie zur Antwort: *Diese Art kann durch nichts ausgetrieben werden als durch Gebet.*

2. Assoziationen. Erfahrungen

Um diese Geschichte habe ich die längste Zeit einen grossen Bogen gemacht. Nicht wegen der Heilung. Damit kann ich gut umgehen. Aber diese Sache mit dem Glauben!

Alles ist möglich dem, der glaubt!

Das ist doch einfach nicht wahr! Wieviele Menschen haben ihren ganzen Glauben in eine Sache, in einen Wunsch investiert, haben gebetet darum, dass geschieht, was sie sich wünschten. Und sind doch gescheitert! Haben sie also zu wenig geglaubt? Oder nicht das Richtige?

Alles ist möglich dem, der glaubt, das klang mir immer wie ein frommer Leistungsauftrag in den Ohren, setzte mich unter Druck und weckte Schuldgefühle und Zweifel an mir selbst.

Der Satz erinnerte mich an das Sprichwort: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und an die Placebowirkung von Medikamenten: Du musst nur fest daran glauben, dann wirkt es auch.

Dann hat mir, wiedereinander, der jüdische Philosoph Martin Buber, ein paar Lichter aufgesteckt. Dieser Satz: Alles ist möglich, dem der glaubt, ist ein typischer Satz jüdischer Frömmigkeit und Ausdruck einer ganz bestimmten Art zu glauben. Vergleichbar dem Satz: Nichts ist unmöglich!, der auch aus der jüdischen Tradition stammt.

Nun fing ich an, den Satz auseinanderzuklauben, zu drehen und zu wenden und zu schütteln.

3. Alles ist möglich, dem der glaubt.

Alles ist möglich:

Es heisst nicht: alles ist dir oder mir möglich! Dann bedeutet es also nicht: Ich kann alles. Ich habe die Macht zu allem, wenn ich nur weiss, wie ich es machen muss. Der Satz hat nichts zu tun mit frommer Trickzauberei.

Alles ist möglich: heisst: Alles. auch das Schlimme, das Schreckliche. Es wäre auch möglich gewesen, dass das Kind nicht gesund wird, dass es stirbt. Alle Möglichkeiten, die das Leben vorgesehen hat, und noch ein paar mehr, stehen offen. Nichts ist unmöglich. Das kommt schon in die Nähe unseres, manchmal erstaunten, manchmal entsetzten: Es gibt nichts, was es nicht gibt.

dem der glaubt:

Diese Gesamtheit aller offenen Möglichkeiten wird nun in Zusammenhang mit Glauben gebracht:

Wieder: Jesus sagt nicht: dem, der an mich glaubt. oder: dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Es ist ein Glauben ohne Objekt. Kein Glauben, dass... und kein Glauben an..., sondern einfach: Glauben. Glauben im Sinn von Vertrauen, und nicht im Sinne von Für-wahr-halten.

Jesus sagt auch nicht: ..dem der stark genug glaubt.

Es geht also weder um den Inhalt des Glaubens noch um die Glaubensintensität. Es geht ihm vielmehr um die Spannung zwischen Glauben und Unglauben.

Ohne Objekt, aber nicht ohne Grund: Bei Gott ist alles möglich

Worauf stützt sich aber dieses Vertrauen? Das dürfte doch entscheidend sein. Das drückt der Satz "Bei Gott ist alles möglich" aus. Jesus, der jüdische Lehrer, drückt also aus:

Glauben heisst, vertrauen in Gott als die Gesamtheit aller Möglichkeiten. Nicht ich habe alle Möglichkeiten, nicht ich kann alles. Aber ich vertraue darauf, dass alle Möglichkeiten existieren. Mehr noch: Ich weiss, dass ich ein Teil dieser göttlichen Möglichkeiten bin. Noch anders gesagt: Nicht ich habe die Macht, sondern die Macht hat mich. Von irgendetwas zu sagen, es sei unmöglich, würde nach diesem Verständnis die göttliche Macht eingrenzen. Und dies ist ein Widerspruch in sich.

4. Zwei Arten zu glauben:

Es gibt zwei sehr unterschiedliche Arten zu glauben, völlig unabhängig von der Religion, der jemand angehört:

Die eine Art ist eben dieses Vertrauen, das nicht begründet werden muss und nicht begründet werden kann. Es wird ausgedrückt in frommen Sätzen wie: Ich gehöre zu Gott, ob ich lebe oder sterbe. Oder: Nichts kann uns trennen von Gottes Liebe.

Dieses Vertrauen verbindet. Es bringt mich in Kontakt mit allem Lebendigen, mit den Menschen um mich. Alles ist durchdrungen von der göttlichen Möglichkeit. Auch das, was ich nicht verstehe, auch das, was mir Mühe macht.

Glauben und Leben sind nicht auseinanderzuhalten, geschweige denn zu trennen.

Die andere Art versucht, feste Antworten zu finden, Glaubenssätze, die ich dann für wahr halten muss, wie: Der Rabbi und Zimmermann Jesus von Nazareth ist der von Gott gesandte Retter für die ganze Welt. Nur wenn du das glaubst, also für wahr hältst, bist du gerettet. Diese Art Glauben, das Für-wahr-halten, schliesst immer einen grossen Teil der Möglichkeiten aus. Diese Art zu glauben muss sich immer wieder abgrenzen. Über Glaubenssätze, die für-wahr-gehalten werden müssen, kommt es immer wieder zu Streit, wenn nicht gar zu Religionskriegen.

Jesu Glaube war das Vertrauen in Gottes grenzenlose Möglichkeiten. Später in der christlichen Kirche wurde die andere Glaubensweise, das Für-wahr-halten, wichtiger. Damit liess sich besser Macht ausüben. Damit konnte auch Glaube und Leben vollkommen getrennt werden und im Namen des einen, richtigen Glaubens die grössten Greuelthaten vollbracht werden.

5. Ich glaube, hilf meinem Unglauben

sagt der Vater des kranken Kindes. Nach meinen Überlegungen verstehe ich das nun so: Ich lebe im Vertrauen auf Gottes Möglichkeiten. Immer wieder. Aber immer wieder falle ich aus dem Vertrauen. Weil ich eben ein Mensch mit beschränkten Möglichkeiten bin. Weil ich eben längst nicht alles kann, was ich können möchte, verliere ich immer wieder das Vertrauen in das Leben überhaupt.

Wieder geht es nicht um die Stärke oder Grösse des Glaubens, sondern um Glauben oder Unglauben an sich.

6. Schluss

Damit habe ich für mich den Satz Jesu: Alles ist möglich dem, der glaubt. aus der Enge des frommen Leistungsdrucks herausgeholt.

Nun ist er eine der vielen Aussagen des Zimmermanns von Nazareth, neben anderen Sätzen der Bibel, die mir einen weiten Raum öffnen, die mich frei atmen lassen im Vertrauen auf die unendlichen Möglichkeiten Gottes.

Ich möchte diese Gedanken abschliessen mit einem Gebet: Sie finden es unter der Nummer 657 im Gesangbuch. Da sagt einer: Ich habe eine Seele voller Vertrauen und einen Kopf voller Zweifel.

Ich bin überzeugt, dass der Glaube der Menschen in der Seele zuhause ist. Sie weiss um die göttlichen Möglichkeiten. Wenn Sie also bei irgendeinem Glaubenssatz sich sagen müssen, der Kopf sieht ein, dass es richtig ist, aber das Herz kann es nicht glauben: Hören Sie auf ihr Herz, oder Ihre Seele.

Gott,

ich habe eine Seele voller Vertrauen und einen Kopf voller Zweifel.

Ich kann nur sagen: Irgendwo glaube ich, hilf meinem Unglauben im Kopf.

Gott,

**pflanz diesen Glauben,
der da ist, irgendwo in mir, der vertraut und hofft,
in meinen Kopf.**

**Gott, lass meine Augen nicht nur sogenannte Tatsachen sehen,
sondern durch sie hindurch dich.**

Zahlen sind so bestechend;

mach, dass dein Wort auch so überzeugend zu mir spricht.

Gott, lass mich doch auch mit dem Kopf glauben.

Gebet eines jungen Christen in Afrika

martinamueller@bluewin.ch